

Die Südostschweiz, Ausgabe Glarus, 12. 11. 2015

Neu dauert die Schulstunde für alle 45 Minuten

Der Kanton Glarus gibt grünes Licht: Ab Schuljahr 2017 wird mit dem neuen «Glarner Lehrplan» gestartet, der auf der Basis des Lehrplans 21 beruht. Einzug erhält damit das kompetenzorientierte Lernen. Der neue Lehrplan erhält Glarner Spezifitäten und weicht auch pragmatisch von der Deutschschweizer Vorlage ab.

von Claudia Kock Marti

Auf dem Tisch liegt die neue Lektionstafel der Volksschule im Kanton Glarus ab Schuljahr 2017/2018. Neugierig beginnen die Journalisten darin zu blättern. Welche Fächer und wie viele Lektionen pro Woche sind künftig im Kindergarten, in der Primarschule und auf der Sekundarstufe I vorgesehen? Was bedeutet die Einführung des neuen Glarner Lehrplans, der auf dem Lehrplan 21 basiert? Zwölf Kantone haben die Einführung des letzteren bisher beschlossen. «Der neue Glarner Lehrplan bedeutet einen Meilenstein für die Glarner Bildungslandschaft», eröffnet Bildungsdirektor Benjamin Mühlemann, begleitet von Andrea Glarner, Leiterin Hauptabteilung Volksschule und Sport, sowie Andreas Karrer, Leiter Abteilung Volksschule, die Medienkonferenz des Bildungsdepartements. Der neue Lehrplan erfülle den Harmonisierungsauftrag der Bildungsverfassung. Zugleich würden mit ihm ohnehin anstehende Anpassungen realisiert. Nach einer Vorbereitungsphase werde er ab dem Schuljahr 2017/18 flussend bis ins Jahr 2021 auf allen Stufen eingeführt.

Keine wesentlichen Änderungen

Der Kanton Glarus habe den Lehrplan 21 der Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz grundsätzlich übernommen, so Mühlemann. Mit inhaltlichen Ergänzungen und Anpassungen, die auf die Glarner Praxis zugeschnitten seien. Die grösste Abweichung zu den Empfehlungen der Erziehungsdirektorenkonferenz sei, dass

«Der Kanton Glarus ist gut auf Kurs. Bei der Lektionentafel ist er mit dem Lehrplan 21 sehr kompatibel.»

Andrea Glarner
Leiterin Hauptabteilung Volksschule und Sport



Ab 2017 flussend: Benjamin Mühlemann (Mitte) stellt den neuen Glarner Lehrplan vor, begleitet von Andrea Glarner und Andreas Karrer.

Bild Maya Rhyner

Französisch in der Ober- und Realschule nicht Pflichtfach werde, sondern Wahlpflichtfach bleibe. Dies entspreche der heutigen Praxis.

«Der Kanton ist gut auf Kurs und bei der Lektionstafel mit dem Lehrplan 21 sehr kompatibel» erläutert Andrea Glarner Details der vom Regierungsrat erlassenen neuen Lek-

tionstafel ab Schuljahr 2017. So wird sichtbar, dass da eine Lektion Mathematik reduziert wird, hier eine Musiklektion hinzukommt oder ganz neu das Fach Medien und Informatik eingeführt wird (siehe Kasten).

Ziel sei, den neuen, kompetenzorientierten Lehrplan gut umzusetzen, so Mühlemann. Die Lehrkräfte

würden dazu während einer Woche eingeführt. Auch Elterninfoabende sind vorgesehen.

Für das nötige Grundangebot an Weiterbildungen hat der Kanton laut Bildungsdirektor Mehrkosten von 30 000 Franken pro Jahr eingerechnet. Sonst sollen dem Kanton keine zusätzlichen Kosten entstehen.

Was den neuen Glarner Lehrplan im Detail auszeichnet

Der neue Glarner Lehrplan enthält spezifisch glarnerische Ergänzungen, Anpassungen und pragmatische Lösungen:
Lektionsdauer: Die Lektionsdauer von derzeit 50 Minuten auf der Primarschulstufe wird in Angleich zu anderen Kantonen auf 45 Minuten angepasst.
Lektionstafel: In Angleichung zu anderen Kantonen gibt es weniger Lektionen in der Mathematik und im Bereich Gestalten. Die derzeit relativ tiefe

Mindestzahl der Wochenlektionen im Kindergarten wird im ersten Jahr auf 18 und im zweiten auf 22 Lektionen festgelegt. Die Anzahl Lektionen in der Primarstufe bleibt gleich. Von der zweiten Klasse wird lediglich eine Lektion pro Woche auf die erste verschoben. Auf der Sekundarstufe 1 wird die **Klassenstunde** neu in die Lektionstafel integriert. Unterricht zu «Ethik, Religionen und Gemeinschaft» sowie zur «beruflichen

Orientierung» finden in der Klassenstunde statt.

Zweite Fremdsprache:

Für die Ober- und Realschüler wird Französisch nicht – wie in der Deutschschweiz empfohlen – Pflichtfach, sondern bleibt wie bis anhin (abwählbares) Wahlpflichtfach.

Natur, Mensch und Gesellschaft:

Diverse glarnerische Spezifitäten wie die Landsgemeinde, die Schlacht von Näfels, der Föhn, der Ziger, der Brand von Glarus oder die

Linthkorrektur werden als Glarner Unterrichtsinhalte aufgenommen.

Medienbildung: Für die 5. und 6. Primarklasse wird je eine Lektion ausgewiesen.

Projektunterricht: Der Lehrplan 21 genügt hier nach Ansicht des Kantons nicht. Die Projektarbeit soll fest installiert werden.

Schwimmen: Die im Lehrplan 21 geforderte Kompetenz Schwimmen soll in Glarus Süd auch ohne Hallenbad mit Unterricht im Sommer erreicht werden. (okm)

Drei Fragen an ...

Benjamin Mühlemann

Bildungsdirektor
des Kantons Glarus



1 Herr Mühlemann, was verändert sich mit der Einführung des Lehrplans 21 in der Glarner Volksschule? Das ist die klare Ausrichtung auf die Kompetenzorientierung. Dies bedeutet aber keine Revolution. Der Glarner Kernlehrplan ist bereits stark kompetenzorientiert. Wir haben deshalb bedeutend weniger Anpassungsbedarf als andere Kantone. Der Teufel liegt aber wie so oft im Detail. Die Lernenden werden gewisse Verschiebungen bei der Lektionsdauer oder Lektionstafel bemerken. Auch die Aufgabenstellungen im Unterricht werden sich mit der Zeit verändern. Letztlich hängt der Unterricht immer von den Lehrpersonen ab.

2 Sie sprechen stets vom neuen «Glarner Lehrplan» und weniger vom Lehrplan 21. Machen Sie dies, um zu signalisieren, dass die Identität der Glarner Volksschule mit Einführung des Lehrplans 21 im Kanton Glarus erhalten bleibt? Die Betitelung ist bewusst gewählt. Wir haben die Basisvorlage des Lehrplans 21, die von 21 Deutschschweizer Kantonen verabschiedet worden ist, inhaltlich «verglarnerisiert». Die Ergänzungen mit spezifischen Glarner Themen spiegeln ein Stück weit die Identität der Glarner Volksschule wieder. Wie dies andere Kantone auch tun. Die Kantone sind absolut frei, wie sie das Basisdokument einführen.

3 Erlaubt dies auch, Französisch nur als Wahlpflichtfach statt als Pflichtfach in der Ober- und Realstufe zu führen? Mit unserer pragmatischen Lösung, welche aus der Vernehmlassung entstanden ist, entspreche wir nicht ganz der Sprachenstrategie der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz. In dieser Frage war für uns die Umsetzbarkeit wichtiger, als es gewisse staatspolitische Überlegungen waren.